

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 8 (1932-1933)
Heft: 2

Artikel: Pinselzeichnung
Autor: Griot, Gubert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1064888>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pinselzeichnung

D. U. Diese Angler, z. B.: nennst du das Skizze oder fertiges Bild? Es ist durchaus nicht ausgeführt, aber als Skizze möchte ich es auch wieder nicht bezeichnen.

J. C. Warum nicht Skizze? Sieh diese Bäume an.

D. U. Trotzdem — und, wie ich glaube, vielleicht deshalb, weil die einzelnen Pinselstriche so klar und fest sitzen — er probiert nicht, die einzelnen Striche sehen endgültig aus — vielleicht sind dieser Zeichnung versuchende Skizzen vorausgegangen.

J. C. So scheint es mir auch. Also doch ein fertiges Bild?

D. U. Ich möchte nicht über Worte streiten. Vielleicht fertig, aber jedenfalls nicht ausgeführt; ich meine, es geht trotz allem nicht in Einzelheiten.

J. C. Aber du nennst es doch sozusagen fertig, weil du diese Einzelheiten nicht vermisstest?

D. U. Vermisse? Eigentlich nicht, das ist wahr. Aber bei näherem Ueberlegen — wäre es nicht bloss angebracht ...

J. C. ... wenn die Aeste, die Blätter der Bäume, wenn du erkennen könntest, ob es sich um wilde Kastanien oder Ahorn handelt?

D. U. Ja, warum nicht? Meinst du nicht auch, das wäre doch noch befriedigender?

J. C. Menschen sind keine Götter, und selbst diese nehmen mehr Raum und Stoff in Anspruch für Bäume, Angler, Fluss und Himmel als ein oder zwei Quadratdezimeter Papier und einige Tropfen Tusche.

D. U. Sind denn Künstler Asketen? Wer heisst sie, sich auf schwarze Tusche beschränken?

J. C. ... da ihnen doch Farben und Fläche in Fülle zur Verfügung stehen, nicht? Und nicht nur das: in der Skulp-

tur verfügen sie auch über das Körperliche; warum Bäume auf elendes Papier zeichnen, wenn richtiges Holz zur Verfügung steht, ja, warum nicht einen echten Baumstamm nehmen und richtige Blätter — warum nicht schliesslich einfach auf die Natur verweisen, die ja alles schon vorher in unendlicher Fülle und mit unerreichter Macht gestaltet hat?

D. U. Das war nicht mein Gedanken-gang.

J. C. Hoffentlich, denn er führt ins Leere. Aber du hast ihn immerhin ange-treten. Zeichnen ist Weglassen. Der Mensch schafft Kunst, sagen wir einmal, um die Natur kennenzulernen, aber auf keinen Fall, um sie nachzuahmen. Sie zeigt ohnehin ihre Oberfläche, der Künstler zielt in ihr Herz.

D. U. So? Und diese Angler, treffen sie nach deiner Meinung ins Herz?

J. C. Diese Zeichnung, willst du sa- gen, diese Striche! Denn, dass du in ihnen Angler siehst — erst dein nach-trägliches Ueberlegen gab dir ja den nur aus der Neugier nach der Oberfläche ge- borenen Wunsch nach Einzelheiten, die ausserhalb der künstlerischen Notwendig- keit liegen — dass du in diesen Strichen Angler siehst, beweist, dass sie treffen.

D. U. Treffen — das heisst dann also doch wieder nachahmen?

J. C. Angler sind Fleisch und Blut, Flüsse, Wasser — hier sind alles nur Striche, sie kommen in der Natur nicht vor — gerade dass die Natur nicht nach-geahmt wird, dass aber ihr Eindruck, die Wirklichkeit aus abstrakten, unnatürli- chen Mitteln ersteht, flott, mühe los aus der Hand des Menschen neu geschaffen.

D. U. Ja, man hört ja viel von der schöpferischen Kunst!

J. C. Gerade das macht Freude.
Gubert Griot.